

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 6 (1724)

Artikel: XL. Discours : Critique ueber Herr Burnets Brieff von der Schweitz, und in specie von Bern [Fortsetzung und Schluss]

Autor: J.A.K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XL. DISCOURS.

Fortsetzung des vorhergehenden
39sten Discourses.

SIr haben letsthin versprochen / die
Gesellschaft des berühmten En-
glischen Bischöffen so bald noch
nicht zu verlassen / weßwegen
wir Hr. Burnet noch diß Blatt zuschreiben /
und uns mit ihm noch dißmal zu unter-
halten gedencen / als womit wir verhoff-
entlich dem Leser nicht unangenehm fallen
werden / wir fahren deßwegen fort / wo
wir letsthin verblieben.

Pag. 41. 42. Ces Messieurs les Ballifs dans
leurs Balliages , dont quelques uns s'appel-
lent Abbayes , ne se contentant pas de piller
les Peuples , ils donnent assez souvent jus-
qu'à l'Etat , qu'ils n'épargnent non plus que
les Sujets. Mich beduncet / ich höre hier
einen rebellischen Leuenberger oder einen un-
vernügten Bauren klagen / nicht aber einen

R r

sehr

Zweyter Theil.

sehr gewissenhaften Bischoff / der eine wahre und wol: gegründete Relation verfertigen wollen. Wahr ist es / daß die Corruption in der Schweiz so wol als an anderen Orten regieret / daß man aber derselbigen freyen Zügel schießen lasse / daß der Unterthan und Landmann nach Belieben unter gegenwärtigen Landvögten so wol als ehemals unter den Oestereichischen getruckt werde / ist eine bößwillige Aufslag / die von dem eint und anderen Unterthan / der aus Muth: willen und Tregheit einen fremden Herrn wünschet / nicht aber von Staats: Verständigen herfließen kan. Die Jahrzeit: Bücher unsrer Respublic zeigen durch alte und neue Zeiten genugsam / daß dergleichen Stücke in unser Respublic nicht nur nicht geduldet / sondern mit harten Straffen angesehen worden; alle Aristocratische Regierungen haben sich zu allen Zeiten rühmen können / daß sie von gewaltsamen Extorsionen / denen die Monarchien unterworffen / nichts zu klagen haben. Es ist auch unserm Landmann mehr als genug bekannt / daß er wider alle hefftige Exactionen bey seiner Obrigkeit ein gnädiges Gehör finde / so gar / daß oft unschuldige oder wegen kleinen Fehler bezüchtigte Ampts: Leute sich wegen der Unartigkeit ihrer über leichteste Possen klagenden Unterthanen zu beschweren haben. So aber Hr. Burnet sei
ne

ne Klag auff die Relation etwann eines böswilligen Gastgebs / bey deme er seine Einfuhr genommen / oder wie vermuthlicher / auff den Rapport verschiedener Persohnen in einem nach , gelegenen Canton gegründet / so wird sie ohne Zweifel wol gegründet seyn. So dieser Herz auff das gemeine Geschrey über die Englische Regierung hätte Achtung geben wollen / so wurde er leichtlich erkannt haben / wie unbegründet die Klag des Pöbels über die Obrigkeit seye.

Pag. 42. La Ville de Berne est divisée en 4. Corps , qui approchent fort de nos Compagnies de Londres , dont la premiere est des Boulangers , la deuxieme des Bouchers , la troisieme des Tanneurs , & la quatrieme des Marêchaux ; chaque Citoyen est incorporé dans une de ces Societés qu'ils appellent Abbayes , qui sont sans doute un reste de ces Confreries qui se voyoient autre fois dans l'Eglise. Chacune de ces Societés choisit deux Banderets , qui de 4. ans en 4. ans tour à tour exercent leurs offices. So Hr. Burnet eine exacte und neue Relation von den Städten und Flecken in dem Mond und von der Regierungs - Art derselben Einwohneren verfertiget hätte / so wurde ich ihm leichtlicher Glauben beygestellt haben als in diesem ; in diesen wenigen Zeilen hat sich der berühmte Hr. Author verschiede

Nr 2

denn

Dene mal wol gröblich geirret. Erstlich solte Hrn. Burnet wol bekannt gewesen seyn / daß diese benamte 4. Zünffte zwar die Hrn. Benner haben / daß aber nicht alle Bürger in diese 4. Zünffte gehören / ist auch den Bauren und Kindern bekannt / weilen darneben noch 8. Zünffte / die Hrn. Burnet seine Meinung zweifelhaft machen. Zweitens ist mir unbekannt / was Hr. Burnet für eine Verknüpfung finde zwischen den 4. Kirchen und den so genanten Benner = Gesellschaften. Es ist zur Genüge bekannt / daß diese Zünffte ihren Ursprung von den alten Zeiten herholen / in welchen ein jeder zu seiner Kunst = und Handwerck = Gesellschaft hingewiesen wurde; daher noch heut zu Tag ein jeder eine seiner Profession angemessene Zunft zu besuchen verbunden ist.

Entlich muß Hrn. Burnet auch ohnrecht hinterbracht worden seyn / daß eine jede der von ihm benamsetzten Gesellschaften 2. Benner bestelle / welche im Wechsel von 4. zu 4. Jahren ihre Aempter antretten oder beysen legen / da doch diese Würde nur einem allein für einmal ohne Consequenz deshalb mehrmalen dahin zu gelangen / übergeben wird.

Wann ich mir nicht vorgenommen hätte / meinen Discours mit Hrn. Burnet diesmal

mal zu End zu bringen / so wolte ich ferners seine Worte aussetzen ; vernüge mich aber / nur noch bemercket zu haben / daß sich dieser Gelehrte in verschiedenem betrieget / wann er Pag. 50. die Relation von der ersten zu Billmergen gehaltenen Schlacht machet. Ferners will er Pag. 53. behaupten / der so genante grosse Kirchhoof seye darum erbauet worden / weilen man sonst nicht genugsamen Platz gehabt hätte / die grosse Kirch zu erbauen / da doch allem Vermuthen nach dieser Spaziergang mehr zur Zierd als Nothwendigkeit halber erbauet worden. Nachdeme Hr. Burnet weitläuffig geredet von der grossen Anzahl Menschen / die sich in der Schweiz aller Orten befinden / schliesset er Pag. 81. daß Frankreich und Italien mit ihrer grossen Fruchtbarkeit an sehr vielen Orten unbewohnt / die Schweiz aber auch an den wildesten Bergen von Einwohnern wimle ; die Ursache dessen bringet er nachfolgend an. *Disons donc que quelque mauvais que soit le Pais, si on établit un bon Gouvernement, on doit être assuré, qu'il se peuplera.* Wie kommen nun diese Worte mit dem / so Hr. Burnet von der Tyranny der Bernischen Landvögte gesagt / überein. Wann eine allzu strenge Regierung die Einwohner des Landes verminderet / und hingegen die Einwohner durch gerechte und weise Regenten

in grössere Anzahl gebracht werden / so muß
nothwendig nach seinem eigenen Schluß
folgen / daß die Bernische Regierung ge-
recht / vernünfftig und mild seye. Sehr wol
aber hat Hr. Burnet beobachtet / daß an
keinem Ort der Welt so grosser Aberglau-
ben und Bigotterie gesehen werde / als in
Lucern / Solothurn und Fryburg ; diß ist
eine Betrachtung / die schon von vielen Rö-
misch = Catholischen vernünfftigen Politicis
gemacht worden. Italien selbst zeigt nicht
so viel Gehorsam und Andacht für den
Päbstlichen Stuhl als diese Orte / und
dennoch haben sie mit aller ihrer Ergeben-
heit es nicht so weit gebracht / daß jemal
einem Schweizer der Cardinals = Hut wä-
re auffgesetzt worden. Allein so starck ist
der Heil. Vatter von ihrem Gehorsam ü-
berzeuget / daß er nicht nöthig hat / sie mit
solchen Ehren = Stellen bey dem guten Wil-
len und alten Wolmeinenheit zu erhalten ;
Ich habe schon oft mit Vernügen beobach-
tet / daß man den alten redlichen so genan-
ten Bruder Claus von Unterwalden / des-
sen Leben von verschiedenen Protestirenden
gelehrten Theologis als von Arnold und an-
deren an Tag gegeben worden / zu Rom
wolte canonisiren lassen / bisher aber noch
nicht erhalten können. Ich habe die Ur-
sach darvon lange Zeit nicht erachten kön-
nen / erstlich glaubte ich / er wäre allzu from
darzu

Darzu gewesen / nachgehends sahe ich leicht-
lich / daß die Schweizer von den Päpstli-
chen Heiligkeiten auch in diesem Stuck kei-
ne Favor wurden zu gewarten haben / wei-
len die Canonisation ohne Unkosten mehr
dann 50000. Thaler nicht kan verrichtet
werden / aus dieser Betrachtung werden
die Schweizer noch lange Zeit ohne Heili-
ge leben / weilen sie ihr Geld bisher zu irz-
dischen Sachen so nöthig haben / daß sie
keine himmlische Dignitet darmit zu erkauf-
en im Vermögen stehen. Vielleicht könnte
gegenwärtig regierender Hr. Pabst Benoit,
der dem äußerlichen Ansehen nach mehr Ein-
falt und Redlichkeit / als die meisten seiner
Vorfahren zu besitzen scheint / dahin ge-
bracht werden / daß die canonisirte Heiliga-
keit um wolfeileren Preis zu erhalten wäre.

Wir könnten noch ein Blatt hinkönfftig
mit unseren Betrachtungen über Hrn. Bur-
net anfüllen / allein wir wollen es ihm ge-
schenkt haben; andere Sachen / in denen
er sich wohl übel betrogen / seynd ein noli
me tangere, darüber wir nichts bemercken
wollen / für dißmal wollen wir von unserem
Bischoff und dem geehrten Leser gebühren-
den Abscheid genommen haben.

J. A. K.



